

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde, Vogel- und Naturschutz

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux et de la nature
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît le 15 du mois

Vom Wachtelkönig (Crex crex [L.]).

J. B u s s m a n n, Hitzkirch.

Die Gegend des Luzerner Seetales scheint im Sommer 1930 wieder einmal so recht vom Wachtelkönig (Wiesenralle) bevorzugt gewesen zu sein, hörte man doch gegen Ende Mai bis tief in den August hinein allüberall in unserem Tal den Ruf dieses Vogel: «Tnärp tnärp-tnärp, tnärp». Da die Witterungsverhältnisse sich aber zuungunsten der Landwirte gestalteten, so musste die Heuernte bis in den Juli hinein verschleppt werden. Auch der Emdet wollte sich nicht recht anlassen, so dass erst gegen Mitte August so recht mit der Emd- und Getreidernte begonnen werden konnte. Diese Tatsache wurde dem Wachtelkönig vielerorts zum Verhängnis. Sehr viele Bruten wurden von den Mähmaschinen zerstört, Jungvögel kamen auf grässliche Art und Weise um ihre Glieder. Am 7. August wurde in einer an das Dorf Hitzkirch grenzenden Wiese ein Gelege von 18 Eiern zerhauen, so dass nicht einmal mehr ein Ei für unsere Vogelwarte verwendet werden konnte.

Am 18. August wurde mir dann durch einen Landwirtssohn ein kaum paar Tage alter Jungvogel gebracht, der dem sichern Tod durch die Mähmaschine hatte entrinnen können. Ich nahm mich des hilflosen Geschöpfes an, darnach trachtend, den wenig verletzten Vogel am Leben zu erhalten. Vorerst in einem Vogelbauer und nachher in meiner Volière fand er sichere Unterkunft. Später konnte ich feststellen, dass offenbar doch davongekommene Geschwister meines Pflinglings in der gleichen Wiese am Tag, besonders aber gegen den Abend hin zu sehen waren, wie sie eilig durch das Stoppelfeld hin und her rannten und nach Insekten Jagd machten.

Mein Pflingling hatte die Grösse eines eben dem Ei entschlüpften Hühnchens. Die Farbe auf dem Kopf und dem Rücken, sowie auf der Bürzelgegend war gelbbraun, ockerfarben, die zarten Federchen fein zerschlossen, mit einem schwarzen Fleck in der Form einer der Breite nach halbierten Ellipse. Der Oberkopf ist mehr schwarz. Die Halsseiten sind ebenfalls braungelb, gehen aber unter dem Flügel und

den Hinterleibseiten mehr ins Hellrostbraune über. Auch hier fein zerschlissene Federn mit weisslichem Rand und dunkelbraunen, weiter hinten rotbraunen Querbändern. Aus den Schäften der Schwanzfedern gucken schwarze Pinselchen und aus den Schäften der Arm- und Hand-schwingen ragen rotbraune Federchen. Die Läufe sind bleigrau-bläulich. Der Unterschnabel ist leicht rosa, der Oberschnabel ist an der untern Leiste rosa, auf der First leicht braunschwarz.

Kaum ist der Vogel dem Vogelbauer übergeben, so werden ihm einige Mehlkäfer, Heuschrecken und Regenwürmer vorgesetzt. Vorsichtig äugend geht das Tierchen ans Futter, behende die Heuschrecken vom Boden und von den Wänden ablesend.

Die fliehenden Mehlkäfer werden geschickt erhascht und die Regenwürmer, selbst die von 15 cm Länge, in einem Zuge verschluckt. Die Mengen der auf einmal aufgenommenen Nahrung sind sehr gross, zählte ich doch an verschluckten Heuschrecken 25 und an verschlungenen, ziemlich langen Regenwürmern 17. Nach dem überreichen Mahl wurde der Kopf eingezogen und seitlich verschoben, indem der Kropf beträchtlich angeschwollen war. Der Jungvogel vermisste in keiner Weise die schützende Wärme der Mutter; er setzte sich nach jeder Mahlzeit platt in die hingepflanzten Grasbüschel, den Kopf auf den Rücken ziehend. Der Vogel ist ungemein lebhaft. Sein Benehmen ist sehr possierlich, beim Schreiten ein leichtes Nicken mit dem Kopf. Vernimmt das Tierchen ein Geräusch oder sonst etwas Auffälliges, so richtet es sich hoch auf, so dass die Körperlängsachse fast eine senkrechte wird. Doch dem Strecken folgt sofort ein tiefes Ducken. In dieser Stellung verharrt der Vogel, bis er die Gefahr vorüber weiss. Dabei spielt das lebhaftes Auge und sondiert nach allen Richtungen. Mit Vorliebe hält sich das Tierchen zwischen den hohen Halmen der in die Volière verpflanzten Grasbüschel auf, wo es stundenlang, auf den geknickten Beinen ruhend, verharrt und einem brütenden Vogel nicht unähnlich sieht. So haben sich zwischen den Grashalmen Laufgräben gebildet, als ob irgend ein Säugetier hier seinen Wechsel hätte. Der Gang des Vogels ist ungemein rasch, die Wendungen sehr geschickt. Traut er beim Gehen irgend einer Sache nicht, so wird ein Bein hochgezogen und der Körper wagrecht getragen. Am 28. August vernehme ich zum erstenmal von meinem Pflegling einen Laut. Ich wollte mein Pflegekind wieder einmal nach seinem Wachstum kontrollieren und veranlasste den Vogel, die schützenden Halme zu verlassen. Da rennt das Tier in der Volière herum, sich bückend und streckend, auf den Boden sich plattlegend. Dabei höre ich einen gurgelnden Ton, der mit tiefer Baßstimme abgegeben lautet wie «chot, chot, chotu, chotu». Am 1. September stelle ich fest, dass das Tierchen so ziemlich die Grösse eines ausgewachsenen Vogels erreicht hat. Doch der Appetit ist um nichts kleiner geworden, so dass eine Tagesration ungefähr (bei 6—8maliger Fütterung) aus 60—80 Regenwürmern und 20—60 Heuschrecken besteht.

Die Färbung des Gefieders ist um vieles heller geworden. Prächtig sind die Farben der Flügel mit ihrem Chokoladebraun. Am 3. September mache ich eine besondere Beobachtung. Ich wollte meinen

Pflegling wieder mal in seinem Gebaren sehen. Er wird veranlasst, die Deckung zu verlassen. Der Vogel rennt aus seinem Versteck, fällt aber zu meinem Schrecken plötzlich um, tut als ob er ein Bein ausgerenkt hätte, läuft aber bald darauf wieder mit normalen Schritten durch die Volière, um nachher wie total gelähmt auf dem Rasen niederzuliegen. Das Tier wird untersucht. Aber keine Spur von irgend einer Verletzung konnte festgestellt werden. Auch zeigte der Vogel keine Anzeichen von Appetitlosigkeit oder Unbehagen, so dass ich annehmen musste, es handle sich um eine Schreckstellung. Am folgenden Tag wird der Vogel ruhig beobachtet. Er zeigt keine Anzeichen von Hinken. Am überfolgenden Tag wird er gewaltsam aus seiner Ruhe gestört und siehe da, er hinkte wieder und demonstrierte vor mir wie ein Angeschossener. Das «chot, chotu, chot» ertönt etwas stärker. Der Vogel ist um vieles lebhafter geworden, die Scheu hat zugenommen und nie wird Nahrung eingenommen, wenn sich der Vogel nicht ganz sicher weiss.

Am 14. September wurde der Vogel beringt und der Freiheit übergeben. Kaum ist das Tierchen in einer Wiese ausserhalb des Dorfes Hitzkirch ausgesetzt, so beginnt es ein ungemein rasches sich durch das Gras winden, so dass ich alle Mühe hatte, den in Freiheit Versetzten noch einige Minuten beobachten zu können. Das erdfarbene Kleid schützt sehr gut, und mehrmals wäre ich fast auf den Vogel getreten. Das Gehen durch das Gras geschieht so geschickt, dass kaum ein Grashalm bewegt wird. Immer drückt sich der Vogel, sobald er sich überrascht sieht, unter die überhängenden Halme. So dauerte es denn nur kurze Zeit, und mein Pflegling war meinen Augen entronnen.

Weiteres vom Wachtelkönig.

Rud. Ingold, Herzogenbuchsee.

Am 30. Juli 1930 überbrachte man mir 8 Eier des Wachtelkönigs (Wiesenralle). Das Gelege ist beim Mähen zum Vorschein gekommen und wäre auf der Wiese verloren gewesen. Bei einem Ei sah man deutlich, dass es erst frisch gelegt war; der noch ganz blau scheinende Grund war mit frischen Tüpfchen und Schnörkeln verziert, während die übrigen Eier schon etwas blasser waren.

Ich unterlegte die Eier am 2. August einer ganz kleinen Zwerghenne. Am 19. August morgens waren zwei Junge geschlüpft. Die übrigen Eier waren faul. Das Gelege war vermutlich bereits einen halben Tag bebrütet worden, während ich glaubte, die Eier seien noch unbebrütet. Die Brutdauer betrug somit ca. 17 Tage. (Heinroth schreibt in «Vögel Mitteleuropas», 3. Bd.: «Die Brutdauer währt anscheinend 16—18 Tage». Red.) Brehm gibt die Brutdauer für den Wachtelkönig mit 3 Wochen an, was jedoch nicht stimmt (im Naumann, «Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas» ist die Brutzeit ebenfalls mit 3 Wochen angegeben. Red.) Man sollte die Brutdauer verschiedener Vögel kontrollieren, da verschiedene Angaben hierüber in der Literatur ungenau oder falsch sind (dasselbe ist auch der Fall bei der Trächtigkeitsdauer von Säugetieren wie Fuchs, Marder usw.).